№ 28. 29. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ¼jähr. 1 fl 42k., ½j. 3 fl 24k CM.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24 kr CM. — Insertionsgebühr 2 kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

Wien.

Wo jetzt Zeit, Lust und — Publikum hernehmen für größere Artikel, um die Tages- die Stundenfragen ausführlich zu besprechen. Nur flüchtige Skizzen, einzelne Bilder, abgerissene Betrachtungen aus und über unsere Barrikadenwelt können und wollen wir geben.

Jede Stadt hat ihren besondern Charakter, der sich bei jeder Gelegenheit, unter den verschiedensten und entgegengesetztesten Verhältnissen gleich bleibt. In Bezug auf Wien ist dies ohne Zweifel die **Gemüthlichkeit**.

Wie, sagen meine geehrten Leser und noch mehr die schönen Leserinnen: Gemüthlichkeit? Gemüthlichkeit unter geladenen Gewehren, unter bewaffneten Arbeiter-Schaaren, unter Dutzenden von Barrikaden? Und doch ist es so. Kein wildes Toben, Schreien, Singen; keine trotzigen Mienen bei dem so verrufenen Arbeitervolke, Frauen und Mädchen klettern über die Barrikaden und werden auf's herzlichste und anständigste von den Arbeitern unterstützt, auf deren gebräunte, nervige Arme sie sich jetzt vertrauungsvoll lehnen, und die sie zu ihrer höchlichen Verwunderung doch nicht so erschrecklich finden, als man ihnen abmahlte diesen Pöbel, diese Kanaille, Rakaille und was dergleichen Ehrentitelchen mehr sind, die man als Popanz stellte zwischen den Mittelstand und das Arbeitervolk, und der sich jetzt als ein elender Strohmann darstellte. In Kolonnen geordnet, von Studenten geführt, durchziehen sie die Stadt, um zu arbeiten, wo sie angewiesen werden, höchlich erfreut und geehrt, wenn ihnen „Einer aus der akademischen Legion" Anweisungen, Belehrungen gibt (besonders die Herrn Techniker), oder ihre Namen aufzeichnet, oder sie belobt, Brüder, — Kameraden nennt.

Spät Abends auf der Freiung aufgestellt, singen sie im Chore: „Ein freies Leben führen wir!" während die Studenten das „Gaudeamus" anstimmen, und alle zusammen Arndt's deutsches Vaterlandslied singen. Rauhe Stimmen, ungeübte Kehlen, ungeschulte Töne, aber ein reiner, treuer, einiger Sinn. Fröhliche Gesichter, lachende Mienen — und wir sollten des Sieges nicht gewiß sein?! —

Was für ein Zug naht hier der Universität. Bewaffnete Bürger, Garden, Studenten und Arbeiter, und in ihrer Mitte ein bleicher, eingeschüchterter Greis in Uniform der Nationalgarde, geführt — man könnte sagen, geschleppt von zwei Garden über alle Barrikaden, und rings von der erregten Menge furchtbares Geschrei — ein jammervoller Anblick — es ist **Graf Hoyos**, er, vor kurzem noch geehrt und gefeiert, und jetzt — im Konsistorialgebäude als Geißel aufbewahrt. — Vielleicht — nach meiner moralischen Ueberzeugung, wahr-

scheinlich unschuldig, ist er leider ein schwacher, alter Mann, in einer Zeit, wo es gilt die Zeit, in einer Stellung, wo es gilt, seine Stellung zu verstehen.

Auch ein Geistlicher — man sagt, der so oft bekatzenmusikte Ex-Pfarrer der Leopoldstadt, der den Arbeitern **25.000** fl. angeboten (oder schon ausgezahlt) hatte, um sie gegen die Studenten zu dingen, wurde aber diesen Studenten von eben diesen Arbeitern übergeben, von eben diesen Arbeitern, die keinen Kreuzer Geld besitzen, die bei angestrengter Arbeit ihren Hunger mit trockenem Brote stillen, und die doch um hohes Geld ihre Freunde nicht verrathen! — Hut ab, ihr Hochgebildeten, vor diesem Pöbel; Hut ab, ihr Wohlgesitteten, vor dieser Hefe; Hut ab, ihr Ehrenmänner ex officio, vor dieser Kanaille:

diese Kanaille erklärte, jeden Dieb auf der Stelle zu richten!

Fürst Dietrichstein soll gleichfalls, sicherem Vernehmen nach im Gewahrsam der Universität sein. —

„Bruder," sagte mir ein ermatteter Barrikadenmann, „nicht wahr, jetzt sind wir Alle gleich?" „Das sind wir," entgegnete ich, „aber nicht erst jetzt, sondern seit jeher, nur durfte man's nicht sagen." „So ist's," fiel er ein, „du hast's getroffen, und daß man's jetzt sagen darf, daran sind unsere lieben Studenten Schuld," und drückte mir herzlich die Hand! —

Auf einer Barrikade verkündete ein Student: „Was wir wollen," als das Verlangen um alsbaldige Rückkehr des Kaisers ausgesprochen wurde, erregte dies den größten Jubel; ein Arbeiter bestieg die Barrikade, und rief: „Ja, er soll kommen; er muß kommen, zu uns, zu seinen Kindern, die ihn so lieben, so ehren, wie ihren Vater;" und — der Mann hatte Thränen im Auge! — — —

Von den Schulbänken ist die Revolution ausgegangen, aus den Schulbänken wurde die erste Barrikade gemacht.

Der Erzbischof und die k. k. Theresianische Akademie als Weinschenker.

Als ich heute die barrikadirte Stadt durchwandelte, las ich auf dem Thore des erzbischöflichen Pallastes die mit Kreide geschriebenen Worte: „Es ist kein Wein mehr da." Wo kam der viele Wein hin? — Die Studenten und Arbeiter haben ihn getrunken, was auch ganz natürlich erscheint, da sie sich zu ihrer harten Barrikaden-Arbeit doch stärken mußten.

Nun wollen wir aber auch die Frage beantworten: Wo kam der Wein her, und welche Bestimmung hatte er?

Der Wein war Eigenthum des Erzbischofes und zwar theils von den Unterthanen eingehobener Zehentwein, theils Fechsung aus den eigenen Weingärten, die die Unterthanen zu bearbeiten (robothen) haben; und hatte die Bestimmung durch Ausschank in kleinen Quantitäten verkauft zu werden. —

Das ganz gleiche Verhältniß findet an der k. k. Theresianischen Akademie Statt. Dieses Erziehungs-Institut läßt seine Zehentweine und eigene Weinfechsung nach Wien bringen, und was über den Bedarf des Institutes geht, wird im Kleinverschleiße verkauft. Dagegen haben die Wirthe, und zwar mit Recht, schon oft Beschwerde erhoben. —

Man könnte freilich sagen, jeder Zehentherr, jeder Weingarten-Eigenthümer hat das gesetzliche Recht seine eigene Weinfechsung durch das sogenannte Leutgeben auszuschenken. Richtig, aber hauptsächlich gilt dies für den Hauer, für den der Weinbau Haupterwerb ist, und dann ist auf die Zeit der Entstehung dieses Rechtes zurück zu sehen. Jene Zeit ist nicht unsere Zeit, was damals Recht war ist jetzt Unrecht, denn kein vernünftiger Mensch wird es jetzt noch als Recht anerkennen, wenn der Erwerb der Wirthe, die

Steuern und hohe Lokalitäts-Zinsen zahlen, durch Körperschaften beeinträchtiget wird, die derlei Dinge bei ihrer reichen Dotirung wahrlich nicht nöthig haben. —

Herr Erzbischof! leisten Sie auf die Eigenschaft eines Weinschenkers Verzicht! Herr Graf Taaffe, als Kurator der k. k. Theresianischen Akademie, stellen Sie diesen Unfug ab, und dulden Sie nicht länger, das man ein Erziehungs-Institut zur Weinschenke erniedrige, und all' ihr Klöster, wo dieser Unfug noch besteht, leistet freiwillig und ungesäumt zum Wohle eurer besteuerten Mitbürger, der Wirthe, darauf Verzicht, und verkauft an diese eure Weine, die ihr nicht für den eigenen Bedarf benöthiget. Fr. Herz.

Vom Tage:

Wien.

* Der verhängnißvolle **15.** Mai war in der That gegen die Minister und scheinbar gegen den vielgeliebten Kaiser von der Universität angefangen. Der **26.** aber war wieder von der Regierung oder den Ministern in der That gegen die Universität und scheinbar gegen die Nationalgarde gerichtet. An beiden denkwürdigen Tagen ging die Universität siegreich hervor; wieder ein eklatanter Beweis, daß die Wahrheit gegen alle gewaltsamen Angriffe siegt. — Die Universität vertritt die Interessen des Volkes, wirkt im Volkssinne; daher muß das Volk wieder für sie wirken und sie zu erhalten streben.

* Vorvorgestern Nachts krachten plötzlich die Signalpöller. Da begannen alle Glocken zu stürmen, der Generalmarsch wurde geschlagen, Alles eilte zu den Barrikaden, schwere Schläge dröhnten an den Thoren; das Geschrei lief durch die Straßen: „Auf! Heraus! Hilf, was helfen kann! Das Militär ist da!" — Es war ein Irrthum. **200** Juraten sind von Preßburg angekommen, und noch viel mehr werden nächstens aus Pesth erwartet.

* Auch die Gratzer Studenten wollen ihr uns gleich nach den Märztagen gegebenes und jüngst erneuertes Versprechen halten, und bewaffneten Zuzug schicken.

* Das Landvolk sympathisirt mit uns. Die Entführung des Kaisers hat allgemeinen Unwillen hervorgerufen. Aus der indirekten Zurücknahme der Errungenschaften des **15.** Mai argumentirt der gesunde Sinn so: „Kann man Etwas zurücknehmen, so kann man Alles zurücknehmen."

„Was kein Verstand des Verständigen sieht,
Das findet in Einfalt ein kindlich Gemüth."

* Seit einigen Tagen wurde die Kundmachung vom **16.** Mai neuerdings aller Orten angeschlagen. — Wir danken. — — —

* Häfner ist auf Ansuchen der Arbeiter seiner Haft entlassen worden.

* Vorgestern war ein förmliches Treibjagen nach Aristokraten; Schaaren von Arbeitern zogen herum: „Wir suchen den Montecuculi, wir den Colloredo!" — Glück auf!

* Als am denkwürdigen **26.** Mai die für das Wohl und die Sicherheit der Studenten sich aufopfernden Arbeiter das Rothethurmthor sprengten, und die sie zurückdrängende Militärlinie mit aller Gewalt durchbrachen, fragte ein Herr (invalider Offizier) auf der Bastei: „warum das Militär die Arbeiter in die Stadt ließe?" und als ein Nebenstehender ihn darauf barsch anging: „ob ein Arbeiter zu nichts zu brauchen wäre?" erwiederte er in seiner Einfalt: „in den Fabriken wohl, aber nicht in der Stadt" — welche Erwiderung mit so einer fürchterlichen Entrüstung aufgenommen wurde, daß, wenn menschenfreundliche Studenten den Redner nicht der Pöbelwuth entrissen hätten, er gewiß nicht lebend davon gekommen wäre, denn man machte schon Miene, ihn über die Stadtmauer zu werfen.

* Im Innern der Stadt wieder, wies ein vornehm scheinender Herr den das Publikum anredenden Studenten zurecht, welche Zurechtweisung ihm aber theuer zu stehen kam; denn er wurde so von den Arbeitern in die Enge getrieben, daß die herbeieilende Nationalgarde ihn fast halbtodt vor Angst mit sich fortführte.

* Ein Anderer wieder, der die aufgeregte Masse beschwichtigen wollte, entkam nur mit großer Mühe der ihn von allen Seiten bedrohenden Gefahr, — man wollte ihn nämlich in's Wasser werfen.

Selbst ein Gardehauptmann entging kaum der gegen ihn aufgebrachten Masse, weil er nicht wie selbe genug aufgeregt zu sein schien.

Alle diese wirklich geschehenen Vorfälle und noch viele andere, belehren uns genugsam, daß man reiflich überlege, was und zu wem man spreche, und daß zu aufgeregten Gemüthern kein Wort entgegen an der Zeit ist.

* Vorgestern fiel zufälliger Weise ein Student von einer Barrikade, da schrie das umstehende Volk: ein Stück Regierung ist gefallen, ein Stück Regierung ist gefallen" — das sagt auch Etwas!

* Vorgestern wurden von dem neuen Sicherheits-Ausschusse für Baron Ludw. Pereira, Grafen Breuner, die Professoren Hye und Endlicher Verhaftbefehle erlassen; denn diese Männer sollen zuvörderst an den Ereignissen am 26. Mai die Ursache sein. Prof. Hye erklärte dem Ministerrathe, daß es ganz gesetzlich sei, die Aula zu sperren, und äußerte gegen Fister, „daß er sich nur schäme, sein College zu sein.

* Vorgestern kam ein Arbeiter auf die Universität mit einer Banknote von 10 fl., erzählend, daß ein Herr ihm diese Banknote gegeben habe, um — bei Gelegenheit einen Studenten zu erschlagen. Da der Arbeiter ihn habe festhalten wollen, sei er durch andere Leute befreit worden: er aber — augenscheinlich sehr arm, — habe die 10 fl. auf die Adjutantur gebracht, um an dem Blutbade keinen Theil zu haben. Const.

* Vorgestern kamen an 200 Ollmützer Studenten, sich den hiesigen Studirenden zu Hilfe anbietend.

* Aus dem Viertel U. M. B. erfahren wir, daß das Landvolk rundum äußerst günstig für die Universität gestimmt ist, und in Dürnkrut erklärten die Einwohner: „die Wiener Studenten möchten nur zu ihnen hinauskommen, und bleiben so lange sie wollten, um Verpflegung dürften sie sich nicht kümmern, nur sollten sie ihre gute Gesinnung unter dem Landvolke verbreiten, und dasselbe aufklären über des Landes Geschick.

* Die „k. k. priv. Wiener Zeitung" erscheint zwar noch gestämpelt, aber seit heute nur mit dem einfachen Titel: „Wiener Zeitung."

* Nebst dem Grafen Hoyos ist auch Graf Moritz Dietrichstein unter Aufsicht gestellt. —

* Heute verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser komme an, welches unter der Bevölkerung Wien's eine unbegränzte Freude hervorbrachte. Mehrere Kompagnien Nationalgarden rückten bereits in Parade zum festlichen Empfange Sr. Majestät. Allein das Gerücht bestätigte sich leider nicht.

Ruhe und Ordnung herrscht in der Stadt.

* Am 27. d. M., Abends, wurde von einem unbekannten jungen Manne in einem Garten ein scharfgeladener Kugelstutzen losgeschossen, die Kugel schlug durch zwei Planken, durch das ebenerdige Fenster im Hause des Ortsrichters und durchbohrte den unweit des Fensters stehenden Wächter, traf den neben ihn sich befindenden Richter „Wagner", dem die Kugel im Leibe stecken blieb. — Der Wächter starb kurze Zeit darauf, der Richter gestern um halb 9 Uhr früh.

Der Herr Gardehauptmann Przibrosky hat mittels eines Plakates die Versicherung ausgesprochen, daß dieses Unglück keineswegs durch einen Nationalgarde herbeigeführt worden ist.

Ueberhaupt wäre es die höchste Zeit, dieser Unzukömmlichkeit in der Nähe von vielbefahrnen Straßen und Gehwegen, sich mit Schießgewehren zu unterhalten, energisch entgegen zu treten, indem bei dem Umstande, da man Kinder mit 8 bis 10 Jahren mit Pistolen und Gewehren sich unterhalten sieht, die größten Unglücksfälle an die Tagesordnung kommen können.

Sicherheitsbehörde und Sicherheitskomité schläfst du? Ed. Tirmann, Nationalgarde.

* Oberstlieutenant Panasch hat das Oberkommando der akademischen Legion übernommen.

Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM.	56 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839 für 250 fl. —	150
Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2 1/2 Perz.	49
Bankactien, pr. Stück	860
Kaiserliche vollwichtige Dukaten 19 Perz. Agio.	

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Alle Postämter nehmen: für die beiden Monate Mai und Juni mit 1 fl. 8 kr., und vierteljährig mit 1 fl. 42 kr. C. M., bei täglicher Versendung, Pränumeration an.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.